Sonntag, den 29. August 1926.

# Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen.

Nr. 210. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage zur „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Złota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Kontrolle der Produktionskosten

**Dieses Postulat der sozialistischen Parteien will die Regierung endlich erfüllen.**

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Das Wirtschaftsleben Polens ist nach dem Kriegsende ein Buch mit sieben Siegeln für die Oeffentlichkeit. Die Unternehmer bearbeiten durch ihre Presse die Oeffentlichkeit unausgesetzt mit der Behauptung, daß die „übermäßigen" sozialen Lasten, die teuren Kredite und das geringe Umlaufsgeld die Schuld an der Wirtschaftskrise tragen. Diese Behauptungen der Herren Industriellen konnten bis jetzt nur durch Gegenbehauptungen widerlegt werden, während amtliche Unterlagen dafür fehlen. Die sozialistischen Parteien, darunter auch die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens forderten durch ihre letzten Beschlüsse die Solidität der Unternehmer dadurch, daß der gesamten Oeffentlichkeit die Produktionskosten der Industrie durch eine entsprechende Kontrolle bekannt sein müßten, damit den Behauptungen der Industriellen eine moralische Unterstützung zur Seite stehe und die Behauptung von der Unlauterkeit der Unternehmerkalkulation widerlegt werden. Die Sozialisten behaupteten nämlich, daß Gewinne und Gesellschaftsbezüge in einer solchen Höhe in den Bilanzen enthalten seien, die kein solides Geschäft haben dürfte. Wenn diese Gewinne aber vorhanden seien, so müßten sie in ihrer Uebermäßigkeit nicht den Industriellen als Einzelpersonen, sondern der gesamten Gesellschaft zu nutzen kommen, im wohlverstandenen Staatsinteresse.

Gegen diese Kontrolle der Produktion, an der unter anderen auch die Vertreter der Arbeiter teilnehmen sollen, wandten sich die im „Lewiatan" organisierten Unternehmer mit aller Schärfe; diese Opposition im Zeitalter, in dem man die Sonderinteressen den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen vorgibt, erweckten in allen denjenigen Kreisen das Mißtrauen zur Industrie, die nicht aus ihren Gewinnen direkt schöpften. Und dieser Umstand bewog alle diese Kreise zu der immer energischer werdenden Forderung nach der Kontrolle der Produktion.

Nunmehr will die Bartel-Regierung diese Forderung erfüllen, also die übermäßigen Gewinne der einzelnen Industriezweige vor der Oeffentlichkeit aufdecken. Selbstverständlich soll diese Arbeit zum Ziele haben, eine allgemeine Preissenkung zu verursachen.

Zu dem Unterfangen haben wir das eine Bedenken: Wieviel Vettern der an der Kontrolle interessierten Industriellen werden in der Prüfungskommission sitzen und alles das verheimlichen, was die Nichtvettern zu sehen wünschen. Die Zusammensetzung des Juristischen Rates hat bereits bewiesen, daß die Bartelregierung die Mitarbeit der Herren vom Lewiatan sehr gern hat. Geschieht dies auch bei der Kommission der Produktionskontrolle, so bleibt das ganze Unternehmen eine Parodie und wird den Industrieherren nur zur Rückenstärkung in ihren Methoden dienen.

Die Regierung der „moralischen Wiedergeburt" hat nun das Examen zu bestehen. Wir möchten ihr sehr gern die beste Stufe stellen, befürchten aber ein sehr nichtwohlwollender Lehrer sein zu müssen.

## Witos wieder kampfbereit.

Gestern beriet der Hauptvorstand des „Piast" in Warschau. Witos referierte über die politische Lage und die Notwendigkeit der Aenderung des Programms. Abg. Dembski sprach über die Einstellung zu anderen Parteien. Auch der frühere Minister Kiernik, Prof. Dr. Michalkiewicz, Sejmmarschall Rataj, Senatsvizemarschall Bojko ergriffen das Wort. Beschlüsse hat der Hauptvorstand der Großbauern nicht gefaßt, sondern nur das Material für den Parteirat vorbereitet, der heute beraten wird.

## Lancucki wird gegen einen Geistlichen ausgetauscht.

Der ehemalige kommunistische Abgeordnete Lancucki, der in einigen Prozessen zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt war, soll bei der Ssowjetregierung zusammen mit einigen anderen Kommunisten gegen den zum Tode verurteilten polnischen Geistlichen Zulinski ausgetauscht werden.

## Ein polnisch-russischer Garantievertrag.

**Sensationelles Kommunique der amtlichen russischen Telegraphenagentur.**

(Von unserem Warschauer Korrespondenten).

Große Sensation rief gestern in Warschau die amtliche Meldung der ssowjetrussischen Telegraphenagentur „Taß" hervor, die berichtet, daß eine Sonderdelegation der Ssowjets gegenwärtig an einem Traktat zwischen Rußland und Finnland arbeitet, das beide Staaten verpflichtet, sich gegenseitig nicht anzufallen und alle Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege durch ein speziell gebildetes Tribunal zu schlichten.

In derselben Meldung heißt es, daß der ssowjetrussische Gesandte in Warschau, Wojkow, vor einigen Tagen dem polnischen Außenminister Zaleski das Projekt eines eben solchen Vertrages vorgelegt hat, das die zwischen Polen und Ssowjetrußland entstehenden Schwierigkeiten in derselben Weise aus der Welt schaffen soll. Dieses Traktat stützt sich ganz und gar auf das, das Finnland vorgeschlagen wird und auch auf die in Locarno zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossenen Verträge. Auch enthält es dieselben Klauseln wie die Locarnoverträge, d. h es schafft irgendwelche Kriege für die Zukunft aus der Welt.

Minister Zaleski soll den ssowjetrussischen Vorschlag zur Kenntnis genommen und versprochen haben, sofort nach seiner Rückkehr aus Genf die Verhandlungen zu eröffnen. Auch wurde beschlossen, daß Zaleski im Herbst in Moskau einen Gegenbesuch im Zusammenhange mit den Besuch Tschitscherins in Warschau machen soll, wobei nach Möglichkeit der Vertrag von Zaleski in Moskau unterzeichnet werden soll.

Daß diese Meldung in Warschau eine Sensation hervorgerufen hat, ist klar. Besserwisser erblicken darin eine ssowjetrussische Seifenblase, umsomehr, da die Nachricht am Vortage der Eröffnung der Beratungen in Genf veröffentlicht wurde.

## Das Elend der Arbeitslosen.

Die jahrelang anhaltende Arbeitslosigkeit wurde mit Recht zum Sorgenkind der Regierung. Wenn ein Viertel der Arbeiter nach Brot und Arbeit rufen, so geht es nicht an, daß die Regierung diese Rufe stillschweigend überhört. Man muß den Arbeitslosen Gehör schenken; man muß ihre Vertreter empfangen und deren ewige Litaneien anhören, man muß trösten und versprechen. Und das Wichtigste: es müssen Gelder zur Unterstützung flüssig gemacht werden. Immer so viel, daß man die Leute befriedigt — wenigstens einigermaßen befriedigt. Man muß dafür sorgen, daß die Menge nicht rebellisch wird, daß keine Ausschreitungen vorkommen. Da heißt es wachen. Dann das stete Operieren mit den Zahlen der Arbeitslosen in den einzelnen Arbeitslosengebieten. Das alles soll gemacht werden, das kostet Nerven.

Und doch muß man gewärtig sein, daß hier oder dort Unzufriedene zu murren anfangen. Da muß schweren Herzens Geld gegeben werden. Das schmerzt die Männer am Staatsruder um so mehr, da man im Zeichen der Sparsamkeit lebt. Man möchte am liebsten jenen armen Brotlosen die geringe Unterstützung nehmen. Man setzt immer wieder und wieder an. Es wird bald hier, bald dort etwas abgezwickt. Es werden Mittel gesucht, die unnötige Geldausgabe an die Arbeitslosen zu vermeiden; vergißt aber dabei, das Unheil an der Wurzel zu fassen, die Arbeitslosigkeit zu verringern.

Zwar wiesen die letzten Ausweise über den Stand der Arbeitslosigkeit ein Sinken der allgemeinen Zahl der Arbeitslosen um 100 000 Personen auf. Trotzdem werden noch 254 000 Arbeitslose gezählt. Das ist eine ungeheure Armee, wenn wir sie mit der Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter vergleichen.

Am meisten betroffen von der Arbeitslosigkeit sind die Arbeitszentren wie Lodz, Sosnowice, Warschau und die Wojewodschaft Schlesien. Die ungefähren Ziffern stellen sich wie folgt dar: Lodz 55 000 Arbeitslose, Sosnowice 20 000, Warschau und die Wojewodschaft Schlesien 60 000. Diese Zahlen geben ein deutliches Bild der ungeheuren Arbeitslosigkeit, des Elends.

Wohl hat sich die Zahl in der Sommerzeit verringert; doch ist das kein ständiges Zeichen des Sinkens der Arbeitslosigkeit. Im Sommer finden Tausende von Arbeitern Beschäftigung auf dem Lande oder bei den Bau- und Notstandsarbeiten. Schon aber naht der Herbst, der ein Anwachsen der Armee der Arbeitslosen voraussagt. Die Feldarbeiten gehen zu Ende; die Saisonarbeit in den Städten wird eingestellt. Schon jetzt beginnt man in Lodz die Saisonarbeiter zu entlassen.

In der Industrie wurde der Betrieb lebhafter. Die Konjunktur steht in einem guten Zeichen. Das ist aber nur ein zeitweiliger Zustand. Die Aenderung dieser Konjunktur wird gleichfalls die Vergrößerung der Arbeitslosigkeit beeinflussen.

Die momentane Besserung bewog das Arbeitsministerium und selbst den Arbeitslosenfonds weitgreifende Einschränkungen auf dem Gebiete der Unterstützung zu machen. Ganz besonders hat sich die sogenannte Organisationskommission des Arbeits-

losenfonds auf diese Idee eingestellt. Diese Kommission bringt — unnötigerweise — immer neue Pläne zur Durchführung der Einschränkung der Unterstützungsaktion heraus. In einer Sitzung trat der Vertreter des Finanzministeriums mit fertigen Projekten und Instruktionen auf, wie die unbeständigen Unterstützungen zu beschneiden sind. Mit demselben Gedanken trägt man sich in bezug der gesetzlichen Hilfsaktion. Um diese vollständig unzeitgemäßen Einschränkungspläne zu verwirklichen, wandte man in den industriereichen Bezirken, die ein vollständig einheitliches Gebiet bilden, eine wunderliche Geographie an. Man teilte die einzelnen Bezirke und erklärte, in diesem oder jenem Bezirk ist — mathematisch gerechnet — eine geringere Zahl von Arbeitslosen vorhanden. Es ist nicht möglich — laut Gesetz — für solche kleine Bezirke zu sorgen. So die liebe Organisationskommission. Natürlich wurde von Seiten der Geschädigten interveniert. Daraufhin bequemte sich die Hauptverwaltung des Fonds diese geographische Einteilung abzulehnen.

Einem kleinpolnischen Bezirk mit 1100 Arbeitslosen sollen auf Beschluß des Finanz- und sogar Arbeitsministeriums die unbeständigen Unterstützungen entzogen werden. Ueber 1000 Menschen sollen hungern. Dieses Verhältnis gegenüber den Arbeitslosen wirkt um so wunderlicher gegenüber der Tatsache, daß während man bemüht ist, den Arbeitslosen die armselige Beihilfe zu entreißen, die Regierung die Gehälter der Offiziere bedeutend erhöhte. Am Arbeitslosen wird gespart, das Geld kommt aber den gut situierten höheren Militärs zugute. Dem Arbeitslosen wird das letzte Stück Brot genommen, den höheren Offizieren werden die fetten Gagen „aufgebessert". Das ist eine grundsätzlich falsch betriebene Politik. Die Regierung muß in dieser Angelegenheit ihren Standpunkt ändern und erkennen, daß die Unterstützungen an die Arbeitslosen so lange gezahlt werden müssen, bis die Arbeitslosigkeit gänzlich verschwindet. Vorläufig muß dahin gearbeitet werden, daß die Arbeitslosen rechtzeitig und genügende Unterstützungen erhalten. Gleichzeitig muß das Augenmerk des Finanz- und Arbeitsministers darauf gerichtet werden, für eine möglichst rasche und dauernde Arbeits- und Verdienstmöglichkeit zu sorgen.

Andernfalls geht auch noch der Rest des Vertrauens zu der Regierung der „moralischen Sanierung" verloren.

---

## Der Skandal in der Warschauer Kriminalpolizei.

### Man sucht zu vertuschen.

Durch die Veröffentlichung der korrupten Wirtschaft in der Warschauer Kriminalpolizei ermutigt, melden sich zahlreiche Personen, die bisher dem Terror der organisierten Bande unterlagen, und machen aufsehenerregende Enthüllungen.

Die „angeschwärzten" Kommissare schlafen aber nicht. Sie spüren das Herannahen eines Gewitters. Darum arbeiten sie fieberhaft, um sich vor der Untersuchung zu sichern. Tag für Tag sitzen die entlassenen Kommissare in den Untersuchungsämtern, genau wie in der „guten, alten Zeit", diesmal aber in eigener Sache.

Sie versuchen, die Spuren, die sie hinterlassen, zu verwischen, das Geschehene zu vertuschen. In den Kaffees in der Nähe des Theaterplatzes werden geheime Beratungen der amtierenden Kommissare und deren Vertreter mit verschiedenen verdächtigten Personen abgehalten. Darum ist die schnellste Durchführung der Untersuchung unbedingt notwendig.

Es ist interessant zu erfahren, wie der stellvertretende Leiter des Untersuchungsamtes, Kurnatowski, zu seinem Posten kam. Kurnatowski war früher russischer Kriminalpolizist. Nach dem Kriege wollte er in polnische Dienste treten. Nach langen Mühen sollte er auch die Anstellung erhalten. Aber unter einer Bedingung: Er sollte einen sensationellen Diebstahl aufdecken. Bald wurde ihm Gelegenheit geboten. Einem Gerichtspräsidenten wurde eine kostbare Uhr, ein teures Andenken, gestohlen. Kurnatowski sollte die Uhr herbeischaffen. Er ging und schon am selben Abend brachte er die Uhr zurück. So erhielt er die Stellung. Er dankte und wollte das Zimmer verlassen. Da fragte ihn der Chef im letzten Moment: „Wo ist die Untersuchung?" Kurnatowski lächelte und erwiderte schlagfertig: „Entweder die Uhr oder eine Untersuchung."

Kommissar Sonnenberg wurde nach einem andern Amte versetzt, natürlich mit Rücksicht auf seine „Verdienste" in höherer Charge. Ob er sich tatsächlich so verdient gemacht hat, wird bezweifelt.

Kommissar Bachrach hatte eine eigenartige Methode Geldfälscher aufzudecken: Wenn er einen dementsprechenden Befehl erhielt, reiste er über Danzig und Berlin nach einem deutschen Bade. Seine Funktionäre arbeiteten inzwischen für ihn.

Im Zusammenhang mit den in der Presse gebrachten Enthüllungen der Wirtschaft im Warschauer Untersuchungsamt wurden die Kommissare desselben Amtes, Rubiejewski und Szabranski, vom Regierungskommissar im Amte verhängt.

---

## Auch im Invalidenverband.

### Wir haben überall unser eigenes hausbackenes Wirtschaftsrezept.

Wie es mit der Kriegsinvalidenfürsorge in unserem schönen, von Wohltätigkeitsgefühlen strotzenden Polen aussieht, zeigt uns nachfolgende kleine Schilderung der Wirtschaft im Kriegsinvalidenverband der Republik Polen.

Als die heutigen polnischen Kriegsinvaliden noch im Jahre 1919 ihren tapferen Mann in den Heeresreihen standen und die meisten von ihnen noch keine Invaliden waren, wurde daheim der Verband der Kriegsinvaliden der Republik Polen gegründet. Kein Invalide in eigener Person nahm an dieser Gründung teil, keiner von ihnen gab seine Stimme bei Formulierung des Statuts ab. Hochherzige, an das Allgemeinwohl denkende Menschen waren es, die die Klausel schufen, daß zum Kriegsinvalidenverband auch Arbeitsinvaliden und jederman, der Mitglied zu werden Lust hat, aufgenommen werden darf.

Daß dadurch die Rechte der eigentlichen Kriegsinvaliden gekürzt werden könnten ist wohl keinem in den Kopf gekommen. Die Verwaltung des Verbandes ist unter den vollständigen Einfluß der Chadeken und Piasten geraten.

So hat der Abgeordnete Bizanski, der als Vorsitzender der Invalidenbank ein Monatsgehalt von 2000 Zloty einstreicht, und der auch in gewisse Mißbräuche in dieser Bank mit verwickelt war, dort das große Wort. Ein anderer Präses im Verband ist der in verschiedene Geschäftchen mit den Piasten verwickelte ehemalige Beamte im Finanzministerium Kantor, der eine Monatsgage von 750 Zloty bezieht und dem außerdem als Präses jährlich 10000 Zloty zur Verfügung stehen. Die dritte Stütze des Verbandes ist der Generalsekretär Kikiewicz, ehemaliger österreichischer Landsturmmann, der durch seine Tätigkeit im Verbande zu einem Tabakengrosgeschäft in Stanislawow, dem Kiosk in Teschen und einem Hause in Krakau gekommen ist und eine Rente kapitalisiert hat, die ihm 1500 Zloty einbringt. Der vierte Eckpfeiler der Verwaltung ist Sziller, schon ein wirklicher Invalide aus der polnischen Armee. Auch dieser, ein Günstling des Glückes, besitzt das größte Tabakgroßgeschäft in Lancuc, welches nach amtlicher Feststellung in 10 Monaten einen Reingewinn von 18000 Zloty erzielt, was ihm aber durchaus nicht genierte, die Invalidenrente zu beziehen, wofür er jedoch zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde.

Die Großzügigkeit dieses vierblättrigen Kleeblattes war so überschwenglich, daß es ihm nur eine Kleinigkeit war, für eine Reise zwecks Uebermittelung von Grüßen an Mussolini 12000 Zloty auszugeben.

Was mit dem Erlös der drei veranstalteten Invalidenlotterien, den Spenden seitens der Regierung und der Gesellschaft, die zur Errichtung von Werkstättenhäusern für die Invaliden bestimmt waren, mit den ebenfalls für die polnischen Kriegsinvaliden bestimmten Landgütern Lewino und Goloczyzna und den von der P. K. O. für die Invalidenbank erhaltenen 100000 Zloty geschehen ist, ist noch nicht bekannt geworden, außer, daß von letzterer Summe 60000 Zloty in der Grodnoer Kaffeefabrik verspekuliert worden sind, wie der „Glos Prawdy" feststellt.

Nur eins steht in seiner rauhen Wirklichkeit fest: Tausende von Kriegsinvaliden fristen ein elendes Dasein, Tausende laufen beschäftigungslos einher und müssen sich von dem Hungergespenst angrinsen lassen, während die Verwaltung des Kriegsinvalidenverbandes sich die Taschen füllt und die Gelder, die für diejenigen, die ihr größtes Gut, das Leben, für das Land eingesetzt haben, bestimmt sind, leichtsinnigerweise vergeudet.

---

## Die „sicher" deponierte Million.

### Graf Zamoyski hat von den Aufständischen von 1863 eine Million Rubel „zur Aufbewahrung" erhalten.

In Warschau spricht man gegenwärtig von einer sensationellen Enthüllung eines 90jährigen Greises, Jakub Herszmann, der auf polnischer Seite am Aufstand 1863 teilnahm. Die Aussagen lauten: „Ich war im Jahre 1863 Aufständischer. Lebensmittel hatten wir genug. Es fehlte nur an Munition und Kleidung. Dieses mußten wir aus Preußen beziehen. Wir hatten aber nicht soviel Geld. Da bot sich eine Gelegenheit. Wir erfuhren, daß zwei russische Regimentskassen auf dem Wege von Warschau nach Lublin sind. Diese Kassen erbeuteten wir. Später wurden die Aufständischenabteilungen entlassen. Wir hatten aber noch zwei Millionen Goldrubel übrig. Als wir beim Grafen Konstanty Zamoyski waren, hatte mein Freund Jankowski mit ihm eine vertrauliche Konferenz. Der Aufständische Aleksinski erzählte mir, daß die Aufständischen beschlossen hätten, das Geld bei Zamoyski aufzubewahren, weil „hier der beste Aufbewahrungsort" sei. Zamoyski hatte also das Geld erhalten und bisher nichts dem polnischem Staate mitgeteilt."

So weit Jakub Herszmann.

Die Regierung hat nun eine Untersuchung eingeleitet. Es wird interessant sein, zu erfahren, ob die Aussagen Herszmanns auf Wahrheit beruhen. Jedenfalls ist die Familie des Grafen Zamoyski durch die Aussagen gegenwärtig kompromittiert. Die Staatsanwaltschaft hat die Aussagen Herszmanns durch einen Untersuchungsrichter schon jetzt, und zwar seines vorgerückten Alters wegen, protokollarisch festgehalten, um gegen den Grafen gerichtlich vorzugehen.

---

## Poalej Zion.

Die Konferenz der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei „Poalej Zion", über die bereits berichtet worden ist, dauerte vier Tage und wurde vorgestern geschlossen.

Dem Bericht des Vorstandes sei folgendes entnommen: Die Partei in Polen ist in ihrer jetzigen Form allerjüngsten Datums; sie wurde vor etwa einem Jahr durch Zusammenschluß der alten Partei gleichen Namens mit der zionistisch-sozialistischen Partei gegründet. Die alte Partei Poalej Zion bestand seit ungefähr 20 Jahren. Im Jahre 1920 spaltete sich die Partei in eine rechte und eine linke, wobei die rechte den alten Namen behielt. Während die Linke, die sich Poalej Zion-Linke nannte, radikaleren Grundsätzen zustrebte, setzte die Rechte die alte Tradition der Partei fort, die sozialdemokratischen Charakter trug. Die Vereinigung dieser Partei mit der zionistisch-sozialistischen Partei, die aus einer zionistisch-demokratischen Vereinigung hervorgegangen war und sich immer mehr zum Sozialismus entwickelte, fand auf dem Weltkongreß beider Parteien in Wien statt.

Der Bericht stellt fest, daß die Partei lokale Siege errungen hat, wenn sie auch oft gegen den „Bund", die bekanntlich antizionistisch eingestellte jüdische sozialistische Partei, zu kämpfen hat.

Es wurden im weiteren Verlauf der Konferenz Referate gehalten. Besonders interessant war das Palästinareferat: In Palästina ist die Poalej Zion-Partei die stärkste unter den dortigen Arbeiterparteien. In den Arbeiterräten, denen die Führung der gesamten Arbeiterbewegung obliegt, besitzt sie eine Zweidrittelmehrheit. Bezeichnend ist es, daß die beschäftigten Arbeiter einen freiwilligen Fonds für die Arbeitslosen gegründet haben, mit dessen Hilfe ein gewaltiges Arbeiterhaus in Tel-Awiw entstanden ist.

Die Resolution, die am Schluß der Konferenz gefaßt wurde, enthält eine Kritik der Regierungspolitik in der Zeit nach dem Maiumsturz. Die Regierung habe sich, heißt es dort, mit der Reaktion verbunden, und drohen der Arbeiterklasse von dieser Seite noch zahlreiche Gefahren. Es ist daher Pflicht der proletarischen Parteien Polens, eine gemeinsame politische Front zu bilden, die bei Wahlen und gemeinsamen Vorgehen ihren Ausdruck finden soll.

---

## Das Ausland über Polen.

Die unabhängige Arbeitspartei in England, die den linken Flügel der sozialistischen Arbeitspartei, einer stark kommunisierenden Gruppe, bildet, hat gestern ein Manifest erlassen, in dem sie die Aufmerksamkeit der Welt auf Polen als den Brandherd eines neuen europäischen Krieges richtet.

In dem Manifest heißt es, daß der polnische Diktator Pilsudski einen militärischen Einfall in Litauen im Einverständnis mit der britischen Foreign Office beabsichtigt.

Es wird von einer geheimen Verständigung gesprochen, die eine Entschädigung für Deutschland beabsichtigt, durch Abtretung an Deutschland eines Teiles des polnischen Korridors. Zum Schluß fordert das Manifest die Arbeiterschaft der Welt auf, auf diese Politik das Augenmerk zu richten. Die englische Presse veröffentlicht das Manifest nicht und betrachtet dasselbe als eine tendenziöse von Sowjetrußland inspirierte Arbeit.

---

## Der Katholikentag in Warschau.

Im Gebäude des Polytechnikums wurden gestern die Beratungen eröffnet. Anwesend waren Vertreter des Sejm und Senat sowie der Regierung. Auch der Staatspräsident war anwesend, zu dessen Ehren Kardinal Kakowski den Ruf ausbrachte: „Es lebe der Staatspräsident." Die Anwesenden stimmten in den Ruf begeistert ein, trotzdem doch bekanntlich die Chadeken, die politischen Führer der katholischen Kirche offen

# An die geschätzten Leser der „Lodzer Volkszeitung“

Wir sind in der angenehmen Lage unseren lieben Lesern heute eine Ueberraschung zu bieten: An Stelle unserer bisherigen Sonntagsbeilage liegt heute die

**prächtig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“**

die Ausgabe des Berliner „Vorwärts“, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, bei.

Unsere bisherige Sonntagsbeilage, die wir zum allergrößten Teil für den Abdruck ausländischer Illustrationen verwendeten, kann hierzulande nicht in der geschmackvollen technischen und inhaltlichen Form hergestellt werden wie „Volk und Zeit“. Unser Betrieb ist noch viel zu arm, um die neuzeitlichen Maschinen ankaufen zu können, derer sich Westeuropa und vor allem Deutschland bedient. Um aber unseren Lesern trotzdem das Neueste und Schönste zu bieten, haben wir mit der erwähnten Buchdruckerei einen Vertrag auf Lieferung der Beilage „Volk und Zeit“ abgeschlossen. Die Mehrausgaben, die uns dadurch erwachsen, hoffen wir dadurch wett zu machen, daß „Volk und Zeit“ uns neue Freunde zuführt und wir dadurch nicht nur die Mehrausgabe decken, sondern in Zukunft auch an eine bessere Ausgestaltung der Zeitung werden schreiten können.

Die in „Volk und Zeit“ abgedruckten Rätsel und Schachaufgaben empfehlen wir unseren geschätzten Lesern zum Knacken. Ende jeden Monats gelangen, wie bis jetzt, an die richtigen Löser Preise zur Verlosung. Preise und Namen der Löser werden wir in der Zeitung des letzten Sonntags im Monat veröffentlichen.

Die schöne Bilderbeilage ist wert, aufbewahrt zu werden. Sie wird bestimmt auch nach Jahren ein interessantes Werkchen zum Nachblättern sein. Um ihr eine dauerhaftere Hülle zu geben, beabsichtigen wir

**zum Jahresschluß für „Volk und Zeit“ unseren Lesern eine Mappe zum Geschenk zu machen.**

Wir hoffen, mit dieser Neueinführung den Beifall unserer Leser zu finden und bitten auch bei dieser Gelegenheit um tatkräftige Unterstützung der „Lodzer Volkszeitung“ und Verbreitung dieser Interessenvertreterin des deutschen werktätigen Volkes Polens.

**„Lodzer Volkszeitung“.**

# Ein hingemordetes Volk.

### Die Ergebnisse der neuesten irischen Volkszählung.

In seiner „Utopia“ erzählt Thomas Morus von dem Lande, in dem die Menschen von den Schafen aufgefressen werden. Er schilderte mit diesen Worten die Wirtschaftsmethoden der englischen Großgrundbesitzer, die es nach dem beginnenden Aufblühen der englischen Textilindustrie vorteilhafter fanden, auf ihren Gütern Schafe weiden, als sie durch die Landarbeiter und Kleinbesitzer bewirtschaften zu lassen: Schafwolle stand höher im Preise als Bodenfrüchte, und so verdrängten die Schafe den englischen Bauern. In noch größerem Maßstabe wurde diese wirtschaftliche Menschenfresserei von den englischen Großgrundbesitzern auf der „grünen Insel“, auf Irland, betrieben. An dem Gedenktag der Gründung des Irischen Freistaates, der dieser Tage von den mit England ausgesöhnten Iren gefeiert wurde, veröffentlichte man die Ergebnisse der ersten Volkszählung des Irischen Freistaates. Sie bezeugt, daß die Wirkungen der bevölkerungsmordenden irischen Politik der englischen Großgrundbesitzer bis auf den heutigen Tag nachwirken. Die Bevölkerung des irischen Freistaates nimmt noch immer ab; sie betrug im Jahre 1911 3,1 Millionen Seelen, nach den jetzt veröffentlichten Zählungsergebnissen aber nur 2,9 Millionen. Es ist also eine Abnahme von 5,3 Prozent zu verzeichnen. Der Freistaat verlor in fünfzehn Jahren den zwanzigsten Teil seiner Bevölkerung. Dieser Rückgang ist, gemessen an dem großen Massensterben in Irland, von dem das ganze neunzehnte Jahrhundert erfüllt war, freilich gering. Die Kartoffelkrankheit 1840 bis 1850, die grausamen „Evik io en“, die Vertreibung der katholischen Landarbeiter und Pächter durch die protestantischen Grundherren, die mit staatlichen Mitteln organisierte und erzwungene Massenauswanderung lichteten die Reihen der irischen Bauernbevölkerung. Sie betrug im Jahre 1841 noch 8,1 Millionen, fiel bis 1851 auf 6,5 Millionen und ging seitdem ununterbrochen zurück, erreicht im Jahre 1901 den Tiefstand von 4,4 Millionen. Auch heute noch ist diese Bevölkerungsabnahme eine stetig wirkende Kraft: denn die ganze Insel (Freistaat und Ulster zusammen) hat nach der letzten Zählung zusammen 4,2 Millionen Einwohner. Während sich die Bevölkerung Europas fast verdreifachte, verlor Irland im Laufe von achtzig Jahren fast die Hälfte seiner Bevölkerung! Diese Zahlen sind wohl die schrecklichste Anklage gegen die englische Herrschaft in einem europäischen Land und gegen die Methoden, mit denen religiöse Unduldsamkeit, soziale Ausbeutung und nationale Unterdrückung ein merkwürdiges und begabtes Volk förmlich ausrottete. Auch heute liegen noch die Dinge so, daß in dem nördlichen, englischen und protestantischen Teil der Insel die Bevölkerung zunimmt, während der Freistaat weiter an den Folgen des bethlemitischen Kindermordes leidet.

Irland ist auch sonst national ein merkwürdiges Land. Eine Nation, die den blutigsten, zähesten und gewalttätigsten Krieg um ihre nationale Selbstbehauptung führte, hat auf das wichtigste Merkmal des nationalen Lebens, auf die eigene Sprache, fast vollkommen verzichtet. Sie ist über den ganzen angelsächsischen Erdball zerstreut, sie hat eine Diaspora, eine Weltausbreitung, die vielfach der jüdischen gleich ist. Nach der letzten Zählung wohnten im Jahre 1920 allein in den Vereinigten Staaten von Amerika mehr als eine Million in Irland geborner Iren. Mit den andern angelsächsischen Staaten zusammen leben heute 1,8 Millionen Iren außerhalb des eigenen Landes: 43 Prozent der ganzen Nation haben im letzten Menschenalter die heimatliche Scholle verlassen. Diese mächtige irische Emigration ist heute die wirkliche Kraft der irischen nationalrevolutionären Bewegung, die mit der Gründung des Freistaates Irland und mit den in den zwei letzten Jahrzehnten in Angriff genommenen Agrarreformen bei weitem nicht abgeschlossen ist. Die neueste Volkszählung in Irland ist ein schrecklicher Anklageakt gegen den britischen Imperialismus und wird die mächtigste Waffe in den Kämpfen der nationalrevolutionären Partei der Sinnfeiner sein.

# Was lange währt, wird gut.

### Denn langsam, sehr langsam baut man das Sejmgebäude.

Wenn es wahr ist, wie der Volksmund sagt, daß das, was langsam geht, gut, sehr gut wird, so werden die kommenden Generationen das Wunder erleben, daß das im Bau begriffene Sejmgebäude alle bisherigen Parlamentsgebäude der Welt weit — ja weit übertreffen wird. Oder soll? Gut soll es ja werden, darum langsam — natürlich, und eine arithmetische Erwägung zeigt ja auch den Weg, wie es zu machen ist: soviel mal weniger Arbeiter am Werk, soviel mal länger dauert seine Hinausführung. So hat man auch neulich von den 200 am Bau des Sejmgebäudes tätigen Personen nur 40 belassen. Zu der mathematisch berechenbaren Ausdehnung tritt

# Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

46. Fortsetzung.

Die junge Frau hörte kaum, was die andere sprach

„Die Gesetze sind immer von Männern gemacht,“ sagte sie. „Die sind immer anders, als wir uns das denken! Da finden wir nie unser eigenes Recht! ... Das weiß ich selbst!“

„Ja also — was dann?“

„Wir müssen trotzdem zum Rechtsanwalt. Es gibt keinen andern Weg. Er muß mir einen Rat geben! Dazu ist er da!“

Aber der Justizrat de Windt war diesen Nachmittag nicht in seinem Amtsraum. Er war auf einer Konferenz außerhalb Berlins und kam erst spät in der Nacht heim. Der Bureauvorsteher meldete das. Martine musterte ihn dabei verstört. Das war der Mann, dessen Doppelgänger sie heute unglücklich gemacht hat. Sie erzählte es ihm — kalt — in abgebrochenen Worten — mit trockenen Augen, damit er es gleich morgen früh seinem Herrn berichte. Denn dies Entsetzliche noch einmal hinzuschreiben, dazu fehlte ihr die Kraft.

„Um zehn Schritte bin ich zu spät gekommen!“ schloß sie. „Sonst wäre sein Plan im letzten Augenblick vereitelt gewesen, so wie vor vierundzwanzig Stunden!“

Jetzt sah sie, wie sie die Treppe wieder hinabstieg, den Auftritt mit Dieter gestern in seinem wahren Licht. Sie wußte, was sein Betteln und Schmeicheln — sein langes Gerede — sein stetes Fragen nach den Töchterchen bedeutet hatte. Er hatte Komödie gespielt wie immer. Und immer gegen sie ...

Sie ballte die Faust und preßte die Lippen zusammen. Sie fühlte keine Schwäche mehr. Sie hatte keine Zeit zu jammern. Die Verzweiflung über den Verlust ihrer Kinder trat zurück gegen die Leidenschaft, die Kinder wieder zu erobern. Irgend etwas mußte geschehen! Jetzt noch ... heute abend! ... In der Stille des Hotelzimmers, das sah sie voraus, brach sie zusammen. Und hier draußen war vielleicht doch jede Minute von Wert, wenn sie, die einsame Frau, mitten in der Weltstadt, nur irgendwo Helfer fand ...

Der Leutnant von Malchow verbrachte seine Abende meistens in seinen vier Pfählen. Das entsprach seinem ruhigen und beschaulichen Naturell. Das Kneipenleben liebte er nicht, für Musik und Kunst besaß er keine Neigung, hatte auch dienstlich viel zu tun und daheim erwartete ihn nicht wie andere Junggesellen die Einsamkeit, sondern er hatte Mutter und Schwester bei sich. Mit denen saß er friedlich unter der hellen Lampe beim Abendbrot — das Mädchen servierte — es war eine Behaglichkeit, schon ein bißchen so als sei man verheiratet, und er war eben im Begriff, sich gemächlich, in aufgeknöpfter Hausjoppe, eine Verdauungszigarre anzuzünden, als die Portiersfrau atemlos hereinkam: „Herr Leutnant ... Sie möchten doch gleich mal so gut sein und zu die zwei Damens herunterkommen! ... Sie sitzen in der Droschke und warten. Es wäre sehr dringend, läßt die eine Dame sagen ...“

Mielke von Malchow fuhr von ihrem Stuhl empor. Sie jauchzte förmlich vor Ueberraschung. Ihr Bruder und eine Dame — das war doch einmal etwas Neues!

„Eine junge Dame, Frau Baumann?“ fragte sie aufgeregt, und die bestätigte: „Eine feine junge Dame! Was die andere is, die kuschelt sich so in die Ecke. Die scheint älter ...“

„Lassen Sie 'runter! Melden Sie, ich käme sofort!“ Der Leutnant eilte über den Flur, riß den Kleiderschrank auf, fuhr in den nächsten Waffenrock und knöpfte den hastig zu.

Mielke stand dabei und klatschte in die Hände. Das war ein Schauspiel für Götter. „Sieh nur, wie aufgeregt er ist, Mama!“ schrie sie triumphierend, und die schöne, weißhaarige Geheimrätin verwies es ihr in ihrer sanften Art: „Mielchen ... du hast es doch weiß Gott nicht nötig, bei anderen von Aufgeregtheit zu reden!“

„Rand halten — gefälligst!“ Der lange Pommer schnob seine Schwester an, die ihm im Wege stand, stülpte sich die Mütze auf den Scheitel und stürmte, drei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinunter zum Wagen. Ein unverschleierter, blonder Frauenkopf neigte sich ihm aus dem entgegen. Er sah Martines schöne Züge — er sah das wirre, in losen Strähnchen schimmernde Haar um ihre bleichen Wangen, die Angst in ihren Augen, die blauen Schatten der schweren Ohnmacht unter ihnen, und fragte erschrocken: „Gnädige Frau ... um Himmels willen ... was ist denn passiert?“

„Helfen Sie mir! ... Ich bin zu Ende ... ich weiß heute abend keinen Menschen mehr in Berlin, der mir hilft ... ich bin in der Verzweiflung zu Ihnen ... ich weiß Sie sind mein Freund ... Sie sind ein Mann von Ehre ... ich darf Ihnen vertrauen ...“ Sie flüsterte es atemlos, mit erstickter Stimme, und schaute dann nach dem Kutscher der dicht vor ihnen schläfrig auf seinem Bock saß. „Nein — der Mann hört uns so ... Warten Sie ...“ Sie stieg hastig aus der Droschke. Sie schwankte dabei wieder eine Sekunde in einer Anwandlung von Schwäche und schloß die Augen. Der Leutnant von Malchow stützte sie. Er führte sie ein paar Schritte abseits, bis unter eine Laterne, von der aus man im Wagen nicht mehr vernehmen konnte, was sie sprachen. Martine rang nach Luft. Sie stützte sich mit der Hand an das Holz des Pfahls zu ihrer Rechten. Der Pommer stand stumm und erregt harrend vor ihr.

Von oben schaute seine Schwester vorsichtig aus einem dunklen Vorderfenster und flüsterte fiebrig ihrer Mutter zu: „Du, Mama ... Ich kann sie deutlich sehen ... Gott ... ist die schön ...“

„Komm jetzt, Mielchen, das schickt sich nicht ...“

„Mama ... das ist kein Mädchen ... das ist eine verheiratete Frau ... das merkt man an allem ... Nein, der Malte ... der Malte ...“

dann noch ein anderer Verlängerungsfaktor — ein Prozeß. Die Bauunternehmerfirma hat den Weg der gerichtlichen Auseinandersetzung mit dem Baukomitee, wegen Nichteinhaltung des Vertrages und rückständiger Forderungen, eingeschlagen. Da kommen Expertisen, die Durchführung rechtlicher Sicherstellung der Baufirma und wann das erledigt ist, wissen nur — die Götter.

Die bisherige Wirtschaft des Komitees scheint sich auch noch von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß das Gute auch immer teuer sein müsse. Erschreckliche Summen verschlingen daher auch die verschiedenen Experimente.

Daß das Gebäude etwas noch nie dagewesenes dauerhaftes werden wird, davon soll auch der Portier Sztengel überzeugt sein. Ein Woźny ist doch ein überaus vielseitiges fachgelehrtes Individuum. Herr Sztengel ist davon fest überzeugt, daß die grandiösen Betonpfeiler und nach mittelalterlichem Burgmuster dicken Mauern den Stürmen von mehr als zweitausend Jahren spotten werden und daß einst die Menschheit in derselben Weise von einem fröhlichen parlamentarischen Zeitalter sprechen wird, wie man dieses heute z. B. vom Bronzezeitalter tut. Und in dieser fernen Zukunft wird man noch die ungeheuren Dimensionen des Küchenraumes, des Bibliotheksaales sowie der Säle für die ausländischen und Finanzkommissionen bewundern. Der Woźny soll es gesagt haben und der muß es auch wissen.

Und das Geheimnis der Dauerhaftigkeit des neuen Sejmgebäudes steckt in den Worten: Was lange währt, wird gut. Wer es nicht glaubt, der denke an die Cheopspyramide, auch die wurde langsam gebaut; ob es dabei auch Prozesse gegeben hat, davon ist in den Werken des Pyramidenforschers Smith nichts zu lesen.

## Vereine • Veranstaltungen.

**Vom Commisverein.** Beantwortung wissenschaftlicher Fragen. Außer den schon seit Jahren bestehenden Vortragsabenden, die Donnerstags im Vereinslokal stattfinden, sollen künftighin auch spezielle Abende der möglichst erschöpfenden öffentlichen Beantwortung von Fragen wissenschaftlichen technischen oder anderen Inhalts gewidmet sein. Jedes Mitglied, welches eine Frage aufwerfen will, gebe selbe schriftlich der Abteilung zur Beantwortung wissenschaftlicher Fragen auf; wer seinen Namen nicht nennen will, braucht seine Anfrage nur mit einem Merkwort zu versehen. Ausgeschlossen von einer Beantwortung sind Fragen banalen Inhalts und solche, die gegenwärtige politische Momente berühren.

Die einlaufenden Anfragen werden von einer Kommission durchgesehen, die für die Beantwortung Sorge zu tragen hat, indem sie entsprechende Sachverständige, Mitglieder oder Nichtmitglieder, zur Ausarbeitung von Beantwortungen heranzieht. Die zu beantwortenden Fragen werden durch Anschlag im Vereinslokale zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, von denen sich jeder an die Beantwortung machen kann. Die Antwort wäre an die Abteilung zur Beantwortung wissenschaftlicher Fragen zu richten, die ihrerseits von Zeit zu Zeit Diskussionsabende (die allgemein zugänglich sind) veranstalten würde, auf welchen die Beantworter ihre Antwort auch in Form eines Vortrages erteilen können, beziehungsweise kann sich ein Meinungsaustausch verschiedener Redner über das gleiche Thema entwickeln.

Herr Siegmund Hahn, der eifrige Leiter der Vortragsabende, hat diese sehr interessante Neuerung vorgeschlagen, wofür ihm dankbare Anerkennung gebührt. Es wird bereits ein ausführliches Reglement für diese neue Abteilung sowie für die Diskussionsabende überhaupt ausgearbeitet werden. Wer dem geistigen Fortschritt huldigt, müsse dieser Neuheit tatkräftige Unterstützung angedeihen lassen.

Stellungslose Mitglieder des Christlichen Commisvereins, welche bis jetzt noch keinen Gebrauch von den städtischen Gratismittagen gemacht haben, jedoch solche zu erhalten wünschen, können sich zum Empfang der diesbezüglichen Karten im Vereinssekretariat melden.

Die Leitung der Unterrichtskurse beim Verein teilt mit, daß Anmeldungen für die in Kürze beginnenden Handelskurse täglich im Vereinssekretariat — Aleja Kosciuszki 21 — auch durch Telephon 32 00 entgegengenommen werden.

## Sport.

### Touring-Club — Pogoń (Posen)

E. R. Nach einer längeren Zeitspanne gastiert eine Posener Vereinself bei uns und zwar K. S. „Pogoń". Seinerzeit hat unsere Meistermannschaft einen hohen Sieg über die Pogońer in Posen davongetragen, doch sollen sich damals die Unterlegenen in einer ungünstigen Form befunden haben. Die spielstarke und technisch ausgebildete „Poznania" mußte jüngst eine 3:1 Niederlage von K. S. „Pogoń" einstecken. Wir hoffen, daß beide Parteien ein schönes Spiel vorführen werden. Wie noch unser Sport-Mitarbeiter aus maßgebender Quelle erfährt, sollen die Violetten zu dem heutigen Treffen wie folgt antreten:

Laß
Kahl, Marczewski
Kahan, Wieliszek, Hintz
Michalski II, Blaszczynski, Tadeusiewicz, Kubik St., Hermanns

Das Spiel findet um ½5 Uhr nachmittags auf dem Wodna-Platz statt. Im Vorspiel treffen sich die Lodzer „Pogoń" I — „Touring-Club II. Das letzte Treffen zwischen obenerwähnten Mannschaften endete unentschieden. Beginn des Vorspiels um 3 Uhr nachmittags.

**Ringkämpfe.** Die französischen Ringkämpfe im Park „Wenecja" füllen allsonntäglich einen Teil des umfangreichen Programms aus. Das Athletenensemble wurde am vergangenen Sonntag durch einen unbekannten Ringkämpfer, welcher sich aus dem Publikum gemeldet hat, verstärkt. Dieser Unbekannte tritt heute zum ersten Male auf. Die letzten Ringkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Wilk siegt über Wahl, Schubert über Oplawski und Zygmanowicz über Rogalski.

**Turnerwettkampf in Pabianice.** Heute, Sonntag, um 9 Uhr vormittags, veranstaltet der „Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz" in Pabianice einen Volkstümlichen Turnerwettkampf. Das Programm weist auf: 100 Meter-Lauf, 150 Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Steinstoß, Schleuderballwurf. An dem Wettkampf nehmen sämtliche dem Gauverbande angehörenden Sportvereine teil. Nachmittags findet ein großes Schauturnen statt.

## Aus dem Reiche.

**Warschau.** Malversation. Der Chef des Warschauer Akzisenamtes stellte fest, daß im Laufe der letzten Wochen gegen 10 000 Liter Spiritus auf Grund von Assignaten ohne Deckung ausgefolgt wurden. Mit diesen Assignaten wandte sich der Spiritualienfabrikant Streisler an die staatliche Spiritusfabrik auf Praga. Streislers Fabrik wurde versiegelt, er selbst verhaftet. Die ungedeckte Summe beträgt 43 000 Zloty. Streisler teilte auch mit, daß zwei seiner Inkassenten, Szaja Rowinski und Meier Bronstein, für ihn 4469 Zloty einkassiert haben und geflohen seien. Beide konnten verhaftet werden.

**Zychlin.** Amor im Sitzungssaal des Magistrats. Zählt auch dieses stille gesittete Städtchen zu den kleinsten vergessenen Winkelchen im Reiche, so hat es neulich doch ein Ereignis gehabt. Einer von den frömmsten Bürgern bemerkte spät nachts einen schwachen Lichtschimmer, der aus einem Parterrefenster des Magistratsgebäudes kam. Von der Neugierde, die in kleinen Städten stark entwickelt zu sein pflegt, getrieben, erkletterte der Mann das Fensterbrett. Im Sitzungssaale waren auf grün gedecktem Tisch allerlei Leckerbissen sowie eine Flasche Kognak aufgetragen, und dahinter der Schöffe Wawrzyniak, der mit der Frau eines allgemein hochgeschätzten Bürgers gerade zu einem „Prosit" aufstieß. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dieser Entdeckung, wodurch sämtliche Behörden und die Feuerwehr alarmiert wurden. Es fehlte nicht viel, so hätte der Organist auch die Kirchenglocken läuten lassen. — Als der ehrbare Gatte der treulosen besseren Ehehälfte erschien, sprang der Schöffe zum Fenster hinaus und rettete sich durch Flucht. Die Empörung war so groß, daß eine Plenarsitzung des Stadtrats einberufen und der Schöffe Wawrzyniak mit Stimmenmehrheit seines Amtes enthoben wurde. Die treulose, ehrbare Bürgersfrau blieb aber im Amte. Nur daß der Untergebene, der Herr Gemahl, jetzt etwas mehr Freiheit hat.

k. **Lask.** Mord. Während der Erntearbeiten gerieten die beiden Arbeiter Fronczak und Jankowski in einen Streit. Jankowski ergriff eine Heugabel und versetzte mit dem Schaft derselben seinem Gegner einige Hiebe. Fronczak riß ihm das Gerät aus der Hand und revanchierte sich. Jankowski sank ohnmächtig zu Boden. Dabei fiel er mit dem Kopf auf eine am Boden liegende Heugabel, deren Zinken ihm in den Kopf drangen. Er war auf der Stelle tot. Fronczak wurde verhaftet.

k. **Kalisch.** Ein schlechter Schütze. Im Vorwerk Kalinow wurde ein fremder Hund gesehen. Man glaubte, einen tollen Hund vor sich zu haben. Der Knecht Wladyslaw Niechcilski holte eine Doppelflinte und feuerte eine Schrotladung auf den Hund ab. Der Hund wurde nicht getroffen, dafür bekam die 9jährige Kazimiera Stapinska die ganze Schrotladung in den Körper. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital gebracht. Der schlechte Schütze wurde verhaftet.

**Posen.** Trinke nicht Schnaps mit Unbekannten. Zwei Rückwanderer aus Amerika, Wojciech Lenkowski und Jan Pazdro, reisten aus Danzig nach ihrer alten Heimat im Limanower Kreise. Gleich von Danzig aus ließen sich zwei Mitreisende mit den Rückwanderern in ein Gespräch ein, und schließlich kam es zu einer Bewirtung mit Schnaps, die die Amerikaner, die dieses Getränk schon so lange vermißt hatten (Schnapsverbot in Amerika), gern annahmen. Bald darauf fielen sie jedoch in tiefen Schlaf. Als der Zug über Myslowice hinaus war, erwachten die Schläfer und gewahrten, daß ihre Taschen leichter geworden waren. Dem Lenkowski sind 1490 Dollar und dem Pazdro 900 Dollar verschwunden. Aber die Gastgeber fehlten auch.

---

Ihr Bruder, über dessen Philisterhaftigkeit sie sich sonst gar nicht beruhigen konnte, stieg plötzlich turmhoch in ihrer Achtung. Sie fühlte den scheuen Schauer eines Geheimnisses sie überrieseln und murmelte, noch während die Geheimrätin sie in das Zimmer zurückzog: „Deswegen necken ihn die andern Herren schon seit Jahren, daß er so solide ist!" und warf einen letzten langen Blick auf die schöne blonde Frau da unten, die so leidenschaftlich und erregt auf Malte von Malchow einsprach.

Martine hatte ihm alles von dem Raub der Kinder erzählt. Und nun in ihrer bittern Hilflosigkeit konnte sie ihre Selbstbeherrschung nicht mehr bewahren. Sie faßte schutzsuchend seine Hand, sie hielt sie krampfhaft fest, sie flehte und schluchzte, mit nassen Augen, mit bebenden Lippen: „Helfen Sie mir, Herr von Malchow! Haben Sie Mitleid! ... Ich werde wahnsinnig ohne meine Kinder ... Ich muß sie haben ... Rechnen Sie mir's nicht nach, daß ich da stehe ... daß ich so rede ... ich bin jetzt nicht Frau ... ich bin nur Mutter ... ich weiß mir keinen Rat mehr ..."

Sie war dicht vor ihm. Er hörte ihre tränenerstickte Stimme hart an seinem Ohr, er fühlte den heißen Hauch ihrer Worte seine Wangen streifen, er empfand den zitternden, verzweifelten Druck ihrer Hand. Noch nie waren sie so nah beieinander gewesen, fast unter vier Augen, in stiller, dunkler Nacht — nie hatte er sie so wehrlos matt gesehen, daß es schien, als müsse sie jeden Augenblick umsinken und er sie auffangen und ihr schönes, totenblasses Haupt an seiner Brust halten — das Blut stieg ihm heiß zu Kopf ... er fühlte es in den Schläfen hämmern, vor den Augen flirren ... aber er bezwang sich ... er dachte nur an sie ... er überlegte ... Und als sie flüsterte: „Bitte, Herr von Malchow ... seien Sie nicht stumm! Sagen Sie mir, was ich tun soll!" da erwiderte er nur: „Ja, bitte, gnädige Frau ... lassen Sie mir nur einen Augenblick Zeit!"

Und dann, nach einer kurzen Pause, versetzte er entschlossen und ruhig: „Gesetzliche Handhaben, die Kinder zurückzufordern, haben Sie vorläufig noch nicht. Sie gewaltsam ein zweites Mal aus Seddelin zu entfernen, dürfte kaum möglich sein, nach den Vorsichtsmaßregeln, die Ihr Gatte dort inzwischen unzweifelhaft getroffen hat — nicht wahr?"

Sie nickte, bang und wortlos, mit einem gespannten Ausdruck auf dem Gesicht.

Er fuhr fort: „Also bleibt nur eines übrig ... etwas, an das ich schon oft gedacht habe ... schon vor dieser letzten Geschichte ..."

„Was denn?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, gnädige Frau! Man muß es versuchen. Ob es glückt, das steht dahin. Aber wenn es glückt, dann sind alle, aber auch alle Schwierigkeiten mit einem Schlag behoben ..."

„Lieber Herr von Malchow ... um was handelt es sich? Verraten Sie es mir ... ich sterbe ja vor Ungeduld ... ich bin doch die Nächste dazu ..."

Sie hob bittend die Hände. Es war plötzlich ein warmer, hoffnungstrunkener Schein in ihren Augen.

Er schüttelte den Kopf. „Ich darf nicht! Lassen Sie mich nur gewähren — ja?"

„Tun Sie, was Ihnen gut dünkt! Es wird schon das Rechte sein! Aber ... bis wann entscheidet sich das denn, Herr von Malchow? Ich halte das nicht mehr lange aus!"

„Bald, gnädige Frau! ... Ich komme jedenfalls morgen vormittag zu Ihnen, wenn Sie gestatten ..."

„Ich warte auf Sie! Haben Sie Dank ... Dank ..."

Ihre Stimme versagte ihr, während er sie zum Wagen zurückführte. Er half ihr hinein. Von da streckte sie ihm noch einmal die Hand entgegen und schüttelte seine Rechte. „Ich glaube wirklich, Sie sind der einzige Freund, den ich auf der Welt habe!" sagte sie mit einem leisen, traurigen Lächeln, aus dem ein Schimmer neuen Muts sprach. „Ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen danken soll! ... Also auf morgen!"

„Auf morgen, gnädige Frau!"

Der Leutnant von Malchow stieg in tiefen Gedanken wieder zu seine Wohnung hinauf. Er sprach den Rest des Abends wenig mehr mit seiner Mutter und Schwester, und auch die beiden Damen schwiegen. Die Geheimrätin wußte, daß sie von ihm doch nichts herausbekommen würde, wenn er nicht wollte, am wenigsten in Gegenwart Mielkes. Und die war ganz kopfscheu geworden. Sie zog den Bruder nicht mehr mit ihren alten Mätzchen auf. Sie betrachtete ihn zuweilen über die Lampe hin aus großen Augen, beinah andächtig, wie einen Menschen, der plötzlich seine Alltagserscheinung abgeworfen hat und in schimmernd fremdartigem Gewand dasteht.

Dann, als die beiden sich zurückgezogen, ging der lange Pommer Stunde um Stunde in seinem Arbeitszimmer auf und nieder — auf Filzsohlen, um die Unterwohner nicht zu stören — und rauchte eine Zigarre nach der andern. Er vergaß dabei, wie er es sonst pedantisch tat, die Spitzen für das Reichswaisenhaus zu sammeln, er achtete nicht darauf, daß Asche auf den Teppich fiel, was ihm sonst ein Greuel war, und immer dickerer Havannaqualm den gelblichen Lichtkreis der Lampe verdunkelte — er sann und sann. Sein Gehirn arbeitete wie immer langsam, aber sicher. Weit nach Mitternacht endlich war er ganz mit sich im reinen.

Am andern Morgen verließ er das Haus eine Stunde früher, als er sich sonst zum Dienst begab. Mielke, deren neugierigen Vogelaugen keine Kleinigkeit entging, fiel es auf, daß er auch einen besseren Ueberrock — ihr schien es wahrhaftig die erste Garnitur — angelegt hatte, dessen teures Tuch er doch sonst nicht beim Schreiben auf der Tischplatte am Aermel blank zu wetzen liebte. Aber sie wagte nicht zu fragen. Sie war verschüchtert. Stumm sah sie vom Fenster zu, wie ihr Bruder unten — auch ganz gegen seine sparsame Gewohnheit — einen Taxameter nahm und nach der Stadt hineinfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

**Stryj. Der fünfte Mord bei Stryj.** Am letzten Donnerstag wurde in Mielniszcze, Kreis Turka, ein Raubmord verübt. Um 3 Uhr früh überfielen einige mit Revolvern und Messern bewaffnete maskierte Banditen das Haus eines gewissen Josef Kraut. Die Ueberfallenen mußten sich platt auf den Fußboden legen. Dann verübten die Banditen den Raub. Als Kraut bat, ihm doch einen Anzug zu lassen, wurde er mit Messern ermordet. Dann wurden noch einige Revolverschüsse auf ihn abgegeben.

**k. Radomsko. Feuer.** In der Pflugfabrik von Suchenny in Gidle brach ein Feuer aus, das vier Stunden währte. Sämtliche Büro- und Lagerräume brannten nieder. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 15000 Zloty. Man nimmt an, daß eine Brandstiftung vorliegt.

## Kurze Nachrichten.

**Eine neue Methode der Heilung der Haemophilia.** Anlage zum Blutsturz. Zwei spanische Aerzte Elosegni und Liopis haben eine neue Art der Heilung dieser Krankheit entdeckt Es sind in Madrider Laboratorien und Kliniken bereits Versuche durchgeführt worden, die zu den besten Erfolgen geführt haben sollen. Die beiden spanischen Aerzte beabsichtigen auch die ausländischen Aerztevereinigungen und medizinischen Fakultäten in die neue Heilmethode einzuführen Das neue Heilverfahren beruht auf dem von Kazimierz Funk vor weniger mehr als einem Jahrzehnt entdeckten Vitaminsystem, das heute die Grundlage der Ernährungswissenschaft bildet. Die Heilung soll schnell und radikal vor sich gehen.

**Wütende Stiere in den Londoner Straßen.** 35 Stiere, die in Nord-London zum Markt getrieben werden sollten, brachen aus und machten noch allen Seiten Angriffe auf das Publikum, was eine allgemeine Panik hervorrief. Der Verkehr war für mehrere Stunden gesperrt. 4 Personen, darunter ein Polizist, wurden verwundet.

**Er wollte mal sehen, wie ein Zug entgleist.** Der Attentäter auf den Zug Berlin—Bernau ist in der Person eines 15jährigen Jugendlichen, namens Bunn, Sohn eines achtbaren Drehers, ermittelt worden. Es handelt sich bei dem Attantat um einen sehr üblen Dummenjungenstreich Der Junge hat mit verschiedenen anderen Kindern an verschiedenen Stellen Steine auf das Schienennetz der Gegend verteilt, weil er „neugierig war, was dann geschehen würde."

**Vogelschutz im Stillen Ozean.** Nach einer Verfügung der amerikanischen Regierung sollen zwei kleine Inseln im Stillen Ozean, etwa 500 Meilen südlich von Hawai, künftig als Vogelschutzgebiet gelten und dürfen nur noch für wissenschaftliche Forschungszwecke betreten werden. Auf den Inseln leben zahlreiche, sonst kaum noch vorkommende Arten von Wasservögeln, die in letzter Zeit durch manche Expeditionen der Gefahr der Ausrottung nahegebracht worden waren

**Vom Geruchssinn der Läuse.** Der Geruchssinn der Läuse ist für ihre Bekämpfung von Wichtigkeit, und deshalb hat ein Prager Arzt, Dr. W. Pick, darüber Versuche angestellt, deren Ergebnisse er in der „Dermatologischen Wochenschrift" mitteilt. Er konnte feststellen, daß Filz- und Kleiderläuse einen sehr feinen Geruchssinn haben. Vor allem werden sie durch das Sekret der Drüsen in der Achselhöhle angelockt. Dagegen wirkt der Handschweiß auf die Filzläuse weniger anlockend, und die Kleiderläuse werden dadurch sogar direkt abgestoßen.

**Selbstmord einer Künstlerin nach dem Tode Valentinos.** Auf die Nachricht über den Tod Valentinos hin nahm sich die jugendliche Filmschauspielerin Margret Murray das Leben.

**In der Zelle verbrannt.** In dem Bezirksgefängnis von Schomburg in Nordböhmen brach in einer Zelle, in der zwei Häftlinge eingesperrt waren, Feuer aus. Da der Beschließer, der über das einzige Paar Schlüssel verfügte, gerade in die Stadt gegangen war, vermochte niemand die Zellentür zu öffnen. Man sah die verzweifelten Bemühungen der zwei Gefangenen am Zellenfenster, ohne daß man ihnen helfen konnte Als man den Beschließer mittels Auto aus der Stadt geholt hatte, und die Zelle öffnete, fand man die beiden Häftlinge tot vor.

**Sämtliche Kartenlegerinnen Mailands** sind verhaftet worden. Die Maßnahme soll auf das ganze Land ausgedehnt werden. Mussolini will den Kartenlegerinnen das Handwerk legen, da er keinen Aberglauben dulden will außer dem an ihn selbst.

## Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

### An die Eltern der Schule Nr. 100.

Die deutsche Volksschule Nr. 100, Wodna Straße 38, soll mit Beginn des neuen Schuljahres geschlossen werden. So wurde in der Schulkommission beschlossen. Die Kinder, die jahrelang die Schule besucht haben, sollen die Räume verlassen, die ihnen heimisch geworden sind, sollen in anderen, weit entlegenen Schulen untergebracht werden. Wir können hier nicht alle Folgen aufzählen, die durch die Schließung der Schule für das Lodzer Deutschtum entstehen können. Das wollen wir mündlich besprechen und laden alle Eltern und Vormünder zu einer Versammlung ein, die am Montag, den 30. August, um 6 Uhr abends, im Schullokal, Wodna Straße 38, stattfindet. Es ist Pflicht aller Eltern und Vormünder, die für die Zukunft die Schule Nr. 100 erhalten wollen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Vormundschaft der Schule Nr. 100:
O. Dreßler, O. Wolbert,
K. Abramowski, G. Winkler, L. Seidel.

## Unsere Preisrätsel.

### Magisches Quadrat Nr. 7.

| | | | |
|---|---|---|---|
| A | K | T | E |
| K | U | R | T |
| T | R | E | U |
| E | T | U | I |

### Silbenrätsel Nr. 8.

Satin
Eros
Habicht
Niederwald
Sago
Ursula
Chinin
Treppe
Zobel
Urenkel
Mole
Lessing
Idee
Chodowiecki
Tatar
Inserat

Sehnsucht zum Licht ist des Lebens Gebot.

Für die richtige Lösung der Rätsel, die im Monat August zum Abdruck gelangten, erhielten Preise:

1. Preis: 3 Kinokarten — Kläre Müller, Gluwnastr. 11;
2. „ 3 Kinokarten — Alex Gietzel, Wulczanska 72;
3. „ 2 Kinokarten — Alex Wünsch, Kopernika 30;
4. „ 2 Kinokarten — R. Mißler, Targowastraße 34.

Die Preise werden durch die Zeitungsausträger zugestellt.

* * *

### Wer kann gut rechnen?

Diese kleine Rechenaufgabe, welche wir unseren geschätzten Lesern am vergangenen Sonntag auftischten, hat Vielen nicht wenig Kopfzerbrechen verursacht. Daß dies so war, beweisen die vielen eingesandten Lösungen, die nicht alle richtig waren. So errechneten einige den Verlust des Ladenfräuleins auf 105, 195, 200 und sogar 300 Zloty. Die richtige Auflösung lautet 100 Zloty und zwar nur der falsche Geldschein, bezw. 95 Zloty und die Handschuhe.

Mit Preisen wurden folgende Einsender durch das Los bedacht:

1. Preis: 4 Kinokarten — Karl König, Gdanskastr. 148;
2. „ 2 Kinokarten — Anny Weick, Lipowastraße 53;
3. „ 2 Kinokarten — H. Bengsch, Zgierz, Srednia 31.

 **Scherz und Ernst** 

### Das Huhn.

**Aus dem Aufsatz eines Elfjährigen.**

„Das Huhn gehört zur Zologih. Mit vier Zehen reicht es bis an die Erde. Zwischen die Zehe hat sie keine Schwimmhaut. Auf den Kopf stet ein roter Fleischerkamm. Unter den Kopf stet auch noch was. Das ist ein fleischer Lappen. Das Huhn ist ein kahnförmiges Hausthier. Aber sein Schwanz ist dachförmlich. Das Huhn sein Schwanz ist hinten. Vorne hat sie eine weiße Nickhaut. Damit schläft sie. Es trägt ein ferschidenes Federkleid von Farbe. — Der Han ist männlich und stoltz mank die Hühner. Er gehört auch zur Zologih. Das Huhn und der Hahn hat an jede Seite ein kleines Auge. Das ist zum besehen. Der Hahn kräht, das Huhn kann nicht krähen. Darum kluckt sie. Das Huhn legt zwei Eier, der Hahn legt keine Eier. Darum steht er auf den Kirchturm. Sie legt uns Eier, Feder und zuletzt einen ser narhafftigen Braten. Dann hört es auf zu Eier legen. Sie vermehrt sich auch durch die Eier. Labendige Junge kann sie nicht kriegen. Das Ei will ein Huhn werden. Aber nicht immer. Es ist ser nüzlich. Das Ei bestet aus Dotter und Eiweiß. Dan ist es ein Windei. Ein orndliches Ei ist ein Windei mit was Rum. Es giebt auch ferschidene Eier. Die welchen sind weich, und die welchen sind hart. Die Ostereier werden vom Hasen gelogen. Das ist eine Sage. — Das Huhn frist Brot, Meiz und rinnt die Wände ab. Beim Saufen trägt es den Kopf hinter seinen Nacken. Die kleinen Federn werden in betten eingemacht. Wir haben einen Hahn gehabt, der freßte zwanzig Maikäwers auf einmal. Nun ist er tot."

---

### Pech.

Mein Freund Wilhelm ist etwas schüchtern und verlobt. Seine Braut, Privatsekretärin von Beruf, steht sich gut mit der Familie ihres Chefs und fährt in freien Stunden gern dessen Baby in den Englischen Garten. Wilhelm begleitet sie.

Eines Mittags sitzen sie gerade auf einer Bank, da kommt Wilhelms alter Religionslehrer daher und steuert geradeswegs auf ihn zu: „Du bist ja schon verheiratet, mein Sohn," beginnt er, leutselig strahlend, „das ist wohl deine Frau?"

„Nein," stottert Wilhelm und fühlt die Röte in den Wangen aufsteigen, „das ist meine Braut" — und als sich Hochwürdens Miene plötzlich verdüstert, fügt er schnell hinzu: „Das Kind ist aber von ihrem Chef."

Wilhelm kann sich heute noch nicht erklären, warum der Herr grußlos und mit empörtem Blick von dannen ging.

* * *

### Die Götzen.

In der Schule hatte sich der Lehrer redlich bemüht, seinen Jungens plausibel zu machen, was Heiden sind. Dabei hatte er ihnen auch erzählt, daß die Heiden Götzenanbeter sind, und daß die Götzen bei den wilden Völkern oft ein recht schauriges, schreckenerregendes Aussehen haben.

Die Stunde ist längst vorüber und niemand denkt mehr an die Heiden und ihre Götzen. Zwei von den Jungen bekommen vom Lehrer den Auftrag, eine Bank, die im Klassenzimmer überflüssig ist, auf den Boden zu tragen. Sie ziehen mit der Bank ab. Aber bald poltert es die Treppen wieder herunter und die Jungens kommen aufgeregt zum Lehrer gelaufen. „Herr Lehrer, Sie müssen mal schnell auf den Boden kommen, da sind zwei große Götzen!?" — — „Ausgeschlossen, Ihr irrt Euch." „Bestimmt nicht, Herr Lehrer, gehen Sie mal mit hinauf." Also der Lehrer steigt die Treppen hinauf, die ganze Jungenshorde voller Spannung ihm nach. Der Lehrer öffnet die Bodentür und sieht verstaubt in einer Ecke stehend — die Gipsbüsten von Wilhelm dem Letzten und seiner gewesenen Auguste.

* * *

### Sherlock Holmes, der Hahnrei.

Eines Tages kam eine junge, elegant gekleidete Dame zu Sherlock Holmes und klagte ihm in bitteren Worten ihr Leid. Sie habe die Gewißheit erlangt, daß sie ihr Mann in schamloser Weise betrüge, nur wisse sie nicht mit wem, wiewohl sie sich schon alle erdenkliche Mühe gegeben habe, um der verhaßten Nebenbuhlerin auf die Spur zu kommen. „O, o," meinte der berühmte Meisterdetektiv, „das sein für mich ein Kinderspiel! Verlassen Sie sich darauf, Madame, heute in vierzehn Tagen werden Sie wissen, mit wem Sie Ihr Mann betrügt!" ... Nach vierzehn Tagen stattete die junge Frau Sherlock Holmes einen neuerlichen Besuch ab. „Madame," begann der berühmte Meisterdetektiv, „ich sein untröstlich, aber so sehr ich mir auch Mühe gegeben habe, ist es mir leider nicht gelun ..." „So, so," unterbrach ihn lächelnd die junge Frau. — „Nun, da war ich inzwischen glücklicher als Sie. Ich habe nämlich schon erfahren, mit wem mich mein Mann betrügt ..." „Goddam!" rief Sherlock Holmes erstaunt. „Wirklich?! — Und wer ist sie??" „Ihre Frau!!"

* * *

### Beweis.

Lehrer: „Ihr habt den Blutkreislauf noch nicht ganz begriffen. Wenn ich auf dem Kopf stehe, schießt mir das Blut in den Kopf, warum schießt es mir aber nicht in die Füße, wenn ich auf den Füßen stehe?"

Schüler: „Weil die Füße nicht so leer sind wie Ihr Kopf, Herr Lehrer."

* * *

### Wahrscheinlich.

Sie: „Ich kann mein Badekostüm vom letzten Jahre nirgends finden!" — Er: „Das hat wahrscheinlich eine Motte aufgefressen!"

gegen die Männer der Mairevolution auftreten. Vorsitzender der Tagung wurde Fürst Janusz Radziwill. Radziwill dankte für die Wahl und betonte die Notwendigkeit der Organisierung des Katholizismus gegen die ihm drohenden Gefahren.

Interessant ist auch die politische Seite der Tagung. In den auch in den Straßen von Lodz ausgeklebten Aufrufen an die katholische Welt finden wir Sätze, die keinesfalls davon zeugen, daß die Tagung rein religiöse Fragen im Auge hat. Es heißt da unter anderem: „Polen muß katholisch sein“. Auch audere Blüten findet man in den Anschlagblättern.

Nach den mexikanischen Zwischenfällen bemüht sich der Katholizismus noch mehr als bisher die Hegemonie in der Welt für sich zu beanspruchen.

## Vor der Schlacht in Genf.

Gestern wurde der polnische Außenminister Zalewski zu Briand zu einem Frühstück geladen, an dem auch der polnische Gesandte in Paris Clapowski teilnahm. Nachmittags konferierte Zalewski mit Poincaré.

Gestern früh ist als Delegierter Englands Lord Cecil nach Genf abgereist.

## Der Minderheitenkongreß beendet.

**Der Minderheitenkongreß hat seine Arbeiten beendet. Es wurden Resolutionen angenommen, die fordern, daß die Staatssprache als Amtssprache nur in der Administration verpflichten soll, sowie daß die Minderheiten das Recht zur Eröffnung von Schulen mit der Muttersprache als Unterrichtssprache besitzen sollen. Die weiteren Resolutionen empfehlen die Bildung einer Paritätskommission zwecks Regelung der Konflikte zwischen den Regierungen und den Minderheiten.**

## Der Streik in England.

Die Lage im Bergarbeiterstreik ist für die Gewerkschaften insofern günstig, als ein großer Teil derjenigen Arbeiter, die sich im Bezirk Nottingham zur Arbeit gemeldet hatten, am nächsten Tage nicht einfuhren. Die Unternehmer führen das auf die Tätigkeit der Streikposten zurück. Es wurden deshalb starke Polizeikräfte zum Schutz der Streikbrecher zur Verfügung gestellt. Trotzdem sank die Zahl der Arbeitswilligen weiter. Es kam zu mehreren leichteren Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikposten, die Stöcke in ihrem Besitz hatten. Nach den Aussagen unbeteiligter Augenzeugen ist die Polizei brutal vorgegangen. Die Streikleitung hat darauf verfügt, daß ihre Leute ohne Stöcke Posten stehen und nur noch in kleineren Gruppen ausgeschickt werden. Sie ist aber entschlossen, je nach Bedarf wieder zu Massenaufgeboten zu schreiten.

Wenn nun auch die Unternehmer in Nottingham nicht den Sieg errungen haben, den sie erwarteten, so bemüht sich die Gewerkschaftsleitung doch, eine Verhandlungsbasis zu gewinnen.

## Sozialistische Abrüstungspolitik.

### Die Beschleppungsgefahr der Genfer Methode.

Der Ausschuß für Abrüstungsfragen der sozialistischen Internationale hat nachstehende Fragen im Zusammenhange mit den Abrüstungsgedanken des Völkerbundes aufgestellt:

1. Sollen sobald als möglich die auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Länder eingeladen werden, sich darüber zu äußern, welchen Abrüstungsmaßnahmen sie für ihren Teil zuzustimmen bereit sind? Der Zweck der Konferenz wäre dann, diese Abrüstungsangebote der einzelnen Länder zu diskutieren, um sie miteinander in Uebereinstimmung zu bringen und ihren Umfang so weit als möglich auszudehnen.

2. Falls es nicht gelänge, zu einer allgemeinen Abrüstungskonvention zu gelangen, sollen Anstrengungen gemacht werden, gebietsweise Abrüstungsvereinbarungen herbeizuführen?

3. Auf welche Weise sollen die von einzelnen Ländern freiwillig durchgeführten Abrüstungsmaßnahmen gefördert werden?

4. Soll, um eine Vereinbarung über die Abrüstung wirksam zu gestalten eine internationale Kontrolle der Rüstungen und der Kriegsmittelproduktion eingerichtet werden?

5. Inwieweit haben die angeschlossenen Arbeiterparteien die Möglichkeit, in ihrem eigenen Lande das Ausmaß der Kriegsvorbereitungen festzustellen und wirksam zu kontrollieren?

Der Ausschuß wird diese Fragen im Einvernehmen mit den angeschlossenen Parteien beantworten und der nächsten Sitzung der Exekutive der SAI. einen Bericht vorlegen; er bereitet außerdem die prinzipielle Stellungnahme der Internationale zu den Fragen der Heeresorganisation vor. — Als Berichterstatter wuroe Albarda-Holland gewählt.

## Der Kirchenstreit in Mexiko.

Nach Zeitungsmeldungen wird die Regierung den Geistlichen, die während des Kirchenstreites politisch hervorgetreten sind, nicht gestatten, Kulthandlungen vorzunehmen, selbst wenn die kirchlichen Autoritäten dies erlaubten. Anläßlich einer Umfrage der Regierung bei den Staatsbeamten, ob sie katholischen Organisationen angehören, veröffentlicht das Episkopat eine Erklärung, in dem es betont, die Regierung habe kein Recht, die Religionsfreiheit zu verletzen.

In Guadalajara wurden 300 Volksschullehrer aus dem Staatsdienst entlassen, weil sie ihren Standpunkt zu den Ereignissen in Verbindung mit dem Konflikt der katholischen Kirche nicht äußern wollten.

# Lokales.

### Verabschiedung des Starosten Remiszewski.

Im Lodzer Stadtratsaale fand gestern die Verabschiedung des Starosten Antoni Remischewski statt, der bekanntlich zum Starosten des Kreises Bendzin ernannt wurde, welcher Kreis eine fünfmal größere Bevölkerungszahl hat, als der Lodzer Kreis. Zu der Feier sind einige hundert Personen erschienen, darunter fast alle Gemeindevögte des Lodzer Kreises. Die Verdienste des Starosten Remiszewski hoben hervor: Vizestarost Dobosz, der Vizevorsitzende des Lodzer Stadtrats Dr. Garlinski, die Vertreter der Stadt Lodz, der Schulinspektion, der Volksschullehrerschaft, der Staatsbeamten, der militärischen Organisationen, die während des Maiumsturzes eine Rolle spielten usw. Starost Remiszewski wurde dreimal zum Stadtverordneten gewählt. Von den Okkupanten wurde er wegen des Protestes in Sachen des Chelmer Gebiets von Polen zu 4½ Jahr schweren Kerkers verurteilt, nach achtmonatiger Gefängnishaft aber freigelassen und zum Vorsitzenden des Lodzer Stadtrats gewählt. Um die Entwicklung des Schulwesens in Lodz und im Lodzer Kreise erwarb er sich große Verdienste. Auch die Vertreter der Dorfgemeinden feierten in ihm einen musterhaften Wirt für den Lodzer Landkreis.

In seiner Antwort auf die Glückwünsche betonte Starost Remiszewski, daß er ein in jeder Beziehung starkes Polen nur dann sehen werde, wenn alle Bürger der Republik glücklich sein werden. Diesen seinen Grundsatz wolle er auch in seiner neuen Stellung vertreten.

Die Feier, an der seitens der D. S. A. P. Stv. Kuk, Bürgermeister Bengsch und Schöffe Herf teilnahmen, war ein Beweis der großen Sympathien für Remiszewski, der während des Maiumsturzes durch die Uebernahme der Wojewodschaft in Lodz ein Blutvergießen zu vermeiden verstand.

**Vom Arbeitsvermittlungsamt.** Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 28. August 51 730 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 40 177, Pabianice 3064, Zdunska-Wola 688, Zgierz 2711, Tomaschow 3793, Ozorkow 558, Konstantynow 301, Alexandrow 64, Ruda Pabianicka 372. In der vergangenen Woche erhielten 44 679 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 200 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 2440 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 142 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Größere Arbeiterentlassungen fanden in folgende Firmen statt: A. Meißner — 14 Arbeiter, J. K. Poznanski — 64, Widzewer Baumwollmanufaktur 51.

Einstellungen von Arbeitern erfolgten bei: Generalkomitee der Spinnindustrie — 71 Arbeiter, B. Freidenberg — 104, L. Geyer — 83, K. Philipp — 78, W. Zilberstein und G. Szapowal 25, F. W. Brojer und Ch. Majewski — 30, K. Kaszub und S. Krylowiecki — 31, A. Daube — 42, J. K. Poznanski — 79, N. Eittingon — 21, K. Goeppert — 49, L. Plihal — 65, M. Zohn — 72, S. Leder — 21, Widzewer Manufaktur — 151, J. Lange — 16, J. Kindermann — 28, Gebr. Winter — 30, Hirszberg und Wilczynski — 24, W. Zbar 19.

b. **Beendigung des Strumpfwirkerstreiks.** Da eine größere Anzahl Strumpfwirkfirmen sich mit einer Erhöhung der Arbeiterlöhne einverstanden erklärt hat, hat die Verbandsverwaltung beschlossen, daß in diesen Fabriken die Arbeit aufgenommen werde. Hoffentlich wird dieser lang andauernde Streik bald beigelegt werden. Man nimmt an, daß Mitte nächster Woche der Streik vollständig beendigt sein wird.

**Die geforderte Lohnzulage der Bauarbeiter von den Unternehmern abgelehnt.** Auf die seinerzeit von uns gemeldete Forderung einer 12prozentigen Lohnzulage seitens der im Baufach tätigen Arbeiter ist von den Bauunternehmerfirmen bei dem Verbande der Bauarbeiter eine Antwort eingelaufen, in der die Lohnzulage abgelehnt wird.

p. **Vom Bürgerkomitee für Arbeitslose.** Laut Rechenschaftsbericht des Bürgerkomitees für Arbeitslose betrugen die Einnahmen 125 248 Zl. Die Sektion zur Ausgabe von Mittagessen hat eine Einnahme von 143 528 Zl. und eine Ausgabe von 162 310 Zl., was ein Defizit von 18 792 Zl. bedeutet. Im ganzen wurden 213 851 Mittage ausgegeben. Ein Mittag kostete durchschnittlich 78 Groschen.

b. **Brotmangel und Preissteigerung.** Die Bäcker beim Wojewoden. Bereits am Freitag machte sich ein Brotmangel in der Stadt bemerkbar. Trotz des vom Magistrat festgesetzten Preises von einem Zloty wurde der Laib mit 1,30 Zloty verkauft. Die Bäcker erklären, daß infolge der uneingeschränkten Getreideausfuhr die auf der Getreidebörse notierten Preise gewaltig in die Höhe gegangen sind und daß, da der Magistrat sich mit einer Brotpreiserhöhung nicht einverstanden erklären will, die Stadt ohne Mehl geblieben ist und am Montag kein Brot mehr zu haben sein wird. Gestern hat eine zahlreiche Delegation der Bäckermeister in der Wojewodschaft ein Memorial in Sachen der unwiderruflichen Brotpreiserhöhung niedergelegt und gebeten, die Höchstpreise aufzuheben, die sowieso am 1. September ihre Gültigkeit verlieren sollen, damit die letzten zwei Tage des Monats nicht ohne Brot bleiben. Die Verhandlungen mit dem Vizewojewoden Ossolinski nahmen eine lange Zeit in Anspruch. Der Vizewojewode verpflichtete die Bäcker, die Preise nach den wirklichen Selbstkosten mit einem annehmbaren Gewinn zu kalkulieren. Von Morgen ab soll ein Laib Brot 1,20 Zloty kosten und vom 1. September ab wird die freie Konkurrenz eintreten. Ob dieselbe zu einer Preisverminderung führen wird, wie manche voraussetzen?

b. **Versicherung der beschäftigungslosen Kopfarbeiter in der Krankenkasse.** Die Kopfarbeiter wandten sich seinerzeit an die Krankenkasse mit der Bitte um Versicherung der beschäftigungslosen Angestellten, deren Unterstützung für eine ärztliche Behandlung im Krankheitsfalle nicht reicht. In der Krankenkasse wurde diese Angelegenheit besprochen, und man beschloß, sich an das Versicherungsamt mit der Bitte um Aufklärung zu wenden. In der Antwort heißt es, die beschäftigungslosen Kopfarbeiter können freiwillig versichert werden. Die Krankenkasse beschloß daher, diese Kopfarbeiter zu versichern, u. zw. im Verhältnis zu den empfangenen Unterstützungen. Was die Versicherung der physischen Arbeiter betrifft, so wurde beschlossen, diese Angelegenheit einer speziellen Kommission zur Erledigung zu überweisen.

b. **Das Wojewodschaftsamt mit einem deutschen Theater einverstanden.** Wie unseren Lesern bekannt hat der Magistrat auf die Anfrage des Innenministeriums die Angelegenheit des deutschen Theaters nicht günstig befürwortet, indem er die Befürchtung aussprach, daß durch ein deutsches Theater die Frequenz des Stadttheaters leiden könnte. Wie ebenfalls berichtet, haben der Sejmabgeordnete Zerbe und Stadtv. Kuk und nacher auch Senator Stüld, Stadtv. Rode sowie der Direktor des Thalia-Vereins Märtin beim Wojewoden in der Theaterfrage interveniert. Gestern wurde dem Verein vom Wojewoden erklärt, daß das Wojewodschaftsamt das Aktenmaterial dem Ministerium zur Beschlußfassung mit einer günstigen Befürwortung einsenden werde.

b. **Urlaub des Wojewoden.** Der Lodzer Wojewode Jaszczolt hat bereits seinen einmonatigen

## Am Scheinwerfer.

### Am grünen Tisch denkt man nicht immer logisch.

Polen liegt im Herzen Europas. Hier kreuzen sich die Verkehrsadern, die durch den Kontinent nach allen Himmelsgegenden gehen. Polen ist Durchgangsland. Hier sammelt sich der Verkehr — oder soll sich sammeln — und geht nach Ost und West, nach Süd und Nord. Diese wirtschaftliche Zentralität Polens kann sehr nutzbringend sein. Manchmal kann aber die Zentrallage komisch wirken.

Ein Beweis dieser tragikomischen Zentralität Polens ist die Verordnung des Kultusministers über die Verlängerung der Schulferien im ganzen Staate bis zum 15. September — „infolge der Scharlachepidemie.“ Diese Verordnung, die im Einvernehmen mit dem Innenminister herausgegeben wurde, machte einen unvorteilhaften Eindruck und bildet den Gegenstand des allgemeinen Erstaunens.

Es ist bekannt, daß die Scharlachepidemie nur in Warschau herrscht. Die ärztlichen Kommissionen erklärten, daß eigentlich kein Grund ist, die Schulen zu schließen. So schlimm ist die Epidemie nicht. Vielleicht hat das Ministerium trotzdem recht, wenn es die Schulen schließen läßt. Das soll dahingestellt bleiben. Aber weshalb läßt man die Schulen im ganzen Reiche schließen, wohingegen die Epidemie doch hauptsächlich Warschau bedroht? Warschau ist der Mittelpunkt Polens, aber das besagt noch nicht, daß sich die Krankheit von hier über das ganze Reich verbreiten wird. Warschau ist nicht Polen.

Unsere Zentralbehörden geben sich jedenfalls noch keine Rechenschaft darüber ab, welche üblen Folgen diese Verordnung im Ausland nach sich ziehen kann, wenn der normale Betrieb eines so wichtigen Gebietes des öffentlichen Lebens ausgeschaltet wird. Man könnte Polen leicht als „angestecktes“ Land ansehen!?

Erholungsurlaub angetreten. Er wird von dem Vizewojewoden Ossolinski vertreten.

**Erhöhung des Güter- und Passagiertarifs auf den Eisenbahnen.** In einer Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats soll demnächst der Antrag des Eisenbahnministers auf Erhöhung des Personen- und Gütertarifs vom 1. September ab beraten werden. Als Beweggrund für den Antrag wird folgendes angenommen: Seit längerer Zeit wäre der Eisenbahnminister genötigt gewesen die Einnahme von 60 Millionen Zloty für den Bau neuer Eisenbahnstrecken und zum Ankauf neuer Kohlenwagen zu verwenden. Daher habe sich der Eisenbahnminister, um einen Ausgleich in der Eisenbahnwirtschaft herbeizuführen, veranlaßt gesehen, eine 7prozentige Tariferhöhung zu beantragen.

**Die deutschen Rentenbanknoten** zu einer und zwei Mark mit dem datum des 1. November 1923 werden mit dem 30. September l. J. aus dem Verkehr gezogen.

**Marschall Pilsudski wird angegangen, eine jüdische Organisation für militärische Vorbereitung in Lodz zu legalisieren.** An den Marschall Pilsudski und Ministerpräsidenten Bartel wandte sich ein Organisationskomitee des Vereins zur militärischen Vorbereitung der Juden mit einem umfangreichen Memorial, in dem die Notwendigkeit der Legalisierung einer besonderen Organisation für militärische Vorbereitung der Juden betont ist. Motiviert wird das Verlangen damit, daß die gegenwärtigen Zustände im Reiche eine allgemeine einheitliche Organisation für militärische Vorbereitung für sämtliche Staatsbürger unmöglich machen.

**Verhafteter Kassaschrankknacker.** Am vergangenen Dienstag brachten wir einen ausführlichen Bericht über einen verübten Diebstahl in der Wohnung des Zahnarztes Zytnicki, Poludniowa 6. Die Polizei leitete sofort eine energische Untersuchung ein. Es wurde festgestellt, daß der Dieb anfänglich in der Wohnung seiner bereits verhafteten Geliebten, dem Dienstmädchen bei Zytnicki, gewohnt hat und dann aufs Land geflohen sei. Man stellte in der Provinz Nachforschungen an. Vorgestern erfuhr die Untersuchungspolizei, daß der Dieb wiederum in Lodz sei. In einer Diebesspelunke konnte er auch bald verhaftet und nach dem Untersuchungsamt gebracht werden. Es stellte sich heraus, daß es der bekannte Kassaschrankknacker, Josef Bogus ist. Bei ihm fand man 118 Dollar und 237 Zloty vor. Das übrige Geld — von 18000 Zloty! — hatte er bereits verbracht. Zum Diebstahl des Schmuckes bekannte er sich nicht.

**Vereitelter Racheakt.** In die Wohnung des Konstanty Chmielewski, Ogrodowastraße 28, der Meister in der Posnanskischen Fabrik ist, kam der reduzierte Arbeiter Marcin Frankowski, Jerzego 20, mit einem Hammer und wollte den Meister ermorden, weil er ihm die Schuld zuschrieb, daß er — Frankowski — entlassen wurde. Auf das Hilfegeschrei des Chmielewski eilten Nachbarn herbei, die Frankowski festnahmen und der Polizei übergaben.

k. **Selbstmord.** Die 50jährige Zofja Bruckeiser, 28. p. Strz. Kan.-Straße 15, erhängte sich an der Tür.

k. **Feuer.** In der Fabrik von Goldmann und Weißmann, Sienkiewicza 71, brach aus bisher unbekannten Gründen Feuer aus. die Löscharbeiten führte der vierte Zug der Freiwilligen Feuerwehr. Der Schaden ist gering.

**Wirb neue Leser für dein Blatt!**

## 13. Staatslotterie.

**5. Klasse. — 15. Ziehungstag.**

(Ohne Gewähr).

50000 Zl. auf Nr. 2957.
5000 Zl. auf Nr. 37809.
2000 Zl. auf Nr Nr. 644 18964 40587.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 17216 20221 50898 61195.
600 Zl. auf Nr. Nr. 3119 11770 22650 38743 45669 57054.
500 Zl. auf Nr. Nr. 9339 10004 11157 15299 19271 17980 18435 23306 23455 27255 27255 27315 34605 38225 40749 41574 51994 52695 54891 55634 62288 65734 65774.

## Die Anklage gegen Mussolini

**Umfangreicher geheimer Urkundenumlauf in Italien.**

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das englische Arbeiterblatt „Daily Herald" folgenden Bericht seines Korrespondenten in Chiasso:

„In den letzten Tagen ist in Italien der geheime Umlauf einer gewaltigen Anklageakte gegen Mussolini aufgedeckt worden, die aus mehreren Bändchen bedruckten Seidenpapiers in kleinem Format besteht und öffentlich von de Ambris eingeschmuggelt worden ist, der diese Publikation den schrecklichen und bezeichnenden Titel „Matteotti" gegeben hat. Die Schrift besteht in erster Linie aus Dokumenten und Zeugnissen derjenigen, die zur Zeit der Ermordung Matteottis die engsten Mitarbeiter Mussolinis waren. Exemplare dieser Dokumente zirkulieren in Italien zu Tausenden. Mussolini hat die geschicktesten Agenten seiner Geheimpolizei und die strengsten Gewaltmaßrahmen zur Verhinderung dieser gefährlichen Zirkulation aufgeboten. Viele Italiener, die unter dem Verdacht stehen, diese Veröffentlichung vertrieben oder nicht der Polizei abgeliefert zu haben, sind verhaftet worden. De Ambris hat eine historische Auslese von Dokumenten getroffen, die unter seinem peinlich genauen Urteil und unter der Gründlichkeit seiner kritischen Nachprüfung eine geradezu erschreckende Anklage gegen den Duce darstellt."

Pangalos war das Menetekel.... Auch die Mussolinischen Bajonette scheinen also nicht mehr ganz aus Stahl zu sein.

## Kurze Nachrichten.

**Der Scharlach in Warschau.** Im Monat August wurden 523 Erkrankungen notiert. In den Krankenhäusern befinden sich 518 Kinder.

**Der Flieger Orlinski** ist in Kasan eingetroffen. Die Strecke Moskau—Kasan in einer Länge von 800 Kilometern legte er in $3^1/_2$ Stunden zurück. Heute will er die 1800 Kilometer zwischen Kasan und Omsk zurücklegen.

**Fliegerunglück.** Gestern früh sind in einer Höhe von 100 Meter in Prag zwei militärische Fliegerapparate zusammengestoßen. Beide Flieger fanden den Tod.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

**Lodz-Zentrum.** Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Genosse Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße 109.

**Ortsgruppe Alexandrow.** Heute, Sonntag, vormittags um 1/2 10 Uhr, findet im Parteilokale eine Sitzung der Fraktion der Stadtverordneten und des Ortsvorstandes statt. An derselben nehmen seitens des Hauptvorstandes die Gen. Kuk und Kociolek teil. Beratungsgegenstand: Besetzung des Magistrats.

## Jugendbund der D. S. A. P.

**Sportliebhaber!** Heute, Sonntag, um 10 Uhr vormittags, hat ein jeder Genosse zum erstenmale Gelegenheit einem interessanten Wettspiel der zwei Arbeitermannschaften Lodz-Süd und Lodz-Zentrum auf dem Sportplatze des Lodzer Sport- und Turnvereins, Ecke Zakontna- und Podlesnastraße, beizuwohnen. Beide Sektionen würden gestärkt werden, wenn ihre Spiele zahlreicher als bisher besucht würden. Der Eintritt ist nur auf 20 Groschen berechnet. Die Verwaltung.

**Lodz-Zentrum. Gemischter Chor.** Montag, den 30. August, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, die übliche Gesangstunde statt. Es können sich noch Baß- und Tenorsänger melden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

## Züricher Börse.

| | 26 August | 28. August |
|---|---|---|
| Warschau | 57.1/2 | 57.50 |
| Paris | 14.82,5 | 14 92,5 |
| London | 25.15 | 25.13,5 |
| Neuyork | 5.18 1/8 | 5.17 |
| Belgien | 14.20 | 14.33 |
| Italien | 17.01 | 16.87 |
| Berlin | 1 23,55 | 1.23,35 |
| Wien | 73.16 1/4 | 73.15 |
| Spanien | 79 30 | 79 30 |
| Holland | 207.52 1/2 | 207.55 |
| Kopenhagen | 137 51 1/2 | 137.62 |
| Prag | 15.34 1/4 | 15.35 |

## Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 27. August wurden für 100 Zloty gezahlt

| | |
|---|---|
| London | 45.00 |
| Zürich | 57.50 |
| Berlin | 46.61—47 09 |
| Auszahlung auf Warschau | 46.35—46.77 |
| Kattowitz | 46 35—46.77 |
| Posen | 46.56—46.82 |
| Danzig | 57 12—57.27 |
| Auszahlung auf Warschau | 57.00—57 15 |
| Wien, Schecks | 78.25—78.75 |
| Banknoten | 78.20—79.20 |
| Prag | —,— |
| Neuyork | 11,37 |

## Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.01—9.03 in Warschau: 8.98. Der Goldrubel 4.75.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109